

## MIT FREUNDLICHEN GRÜSSEN

In meiner Ausbildung zum diplomierten Kaufmann lernte ich Briefe zu schreiben. Erinnere mich an meinen gestrengen Chef der stets fuchsteufelswild wurde, wenn Tippfehler in der vorgelegten zu versendenden Korrespondenz vorzufinden waren. Und waren es nicht solche, dann mäkelte er an den Zeilenabständen. Oder der Anschrift, weil nicht genügend Abstand zwischen Postleitzahl und Ortsbezeichnung vorzufinden war. In jedem Falle war der Brief erneut zu schreiben, denn er setzte niemals seine Unterschrift unter ein inperfektes (ja das war seine Ausdrucksweise auf die er sehr stolz war) Schreiben. Meist benötigten wir Lehrlinge mindestens zwei bis drei Anläufe bis ein Dokument durch ihn, den Gestrengen, zum Versand frei gegeben wurde. Natürlich ärgerte das uns, die Auszubildenden, masslos. So Kleinigkeit besessen war uns sonst niemand bekannt. Eine solche Pedanterie war, so waren wir überzeugt, einmalig auf diesem Globus. Beim Zusammensitzen in den Pausen, oder abends nach Feierabend, der sich oft um Stunden des Nachschreibens wegen verzögerte, beklagten wir wie altgriechische Klageweiber unser Schicksal. Lehnten uns, wohl wissend das dies nicht viel fruchten konnte dagegen auf. Ersannen Rachepläne. Bis wie uns eines Tages einig darin waren, dass der Meister alle Briefe akribisch durchlas, die Abschlussphrase die ja immer gegeben war und einem kleinen Firmen-Heiligtum entsprach, nur überflog. Nie hätte er sich ausmalen können, dass jemand sich dagegen versündigen würde. 'Mit freundlichen Grüßen', er hatten das eingeführt, das frühere Wort 'Hochachtungsvoll' eigenmächtig abgeändert, war zu einem eigenständigen Firmen-Axiom aufgeblüht, das niemals jemand in Frage stellte. Bis auf uns mit unseren unausgegorenen Rachedgedanken. Wir beschlossen deshalb in den kommenden Tagen das 'mit freundlichen Grüßen' in 'mit feindlichen Grüßen' abzuändern, nahmen an, da das Schriftbild sich doch so ähnlich ist, dass unser Lehrmeister das übersehen würde. Und tatsächlich war es so! Beinahe eine ganze Woche verliess die Firmen-Korrespondenz so unser Haus. Bis dann empörte Anrufe eintrafen. Briefe mit Aufkündigung der Geschäftsbeziehungen das Unternehmen zu Fluten begannen. Unser Chef wurde zur Rechenschaft gezogen, dann versetzt, denn jemand der solche Fehler durchlassen konnte durfte, so entschied die Firmenleitung, nicht mit der Ausbildung des Nachwuchses betraut sein. Noch jetzt in meinem Ruhestand drückt mich ein klein wenig das schlechte Gewissen, das aber mit immer noch bestehender Genugtuung mehr als kompensiert wird.

Gefallen?

[Jeden Freitag kostenlos eine neue Geschichte per E-Mail erhalten >>](#)

[Bewerten Sie diese Geschichte >>](#)

Neu:

[François Loeb liest seine Kurzgeschichten vor >>](#)